

Gruss aus Holland zum internationalen Frauentag

Autor(en): **Ankersmit, Heleen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **13 (1918)**

Heft 5

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auswahl geboten werden konnte, ist das Eingehen derartiger „Volksküchen“ begreiflich.

Daß es aber trotzdem möglich ist, Massenspeisungen für den einzelnen Teilnehmer überaus befriedigend zu gestalten, beweisen die Küchen unserer Hotelpaläste, wo oft für mehrere hundert Personen mit allem Raffinement der Kochkunst gekocht wird und wo auch der verwöhnteste Gaumen das ihm Zusagende bekommen kann. Das Beste aber, das für die reichen Tagediebe, Faulenzer, Schlemmer und Schmarotzer geboten wird, ist für uns Arbeitsklaven gerade gut genug. Zum Kuckuck mit unserer Bescheidenheit. Wir, das Volk der Proletarier, schaffen alle Werte, wir fördern das Gold zutage, haben wir nicht ein Anrecht auf eine Verpflegung wie sie Menschen würdig ist? Wir begehren keineswegs in Luxus und Verschwendung zu leben, aber wir wollen vor Hunger und Entbehrung geschützt sein. Sang doch schon Heinrich Heine:

„Es wächst hienieden Brot genug für alle Menschenkinder,
Auch Rosen und Myrten, Schönheit und Lust, und Zucker-
erbsen nicht minder.“

Es ist ja selbstverständlich, daß uns erst der Sozialismus die richtige Volksküche bringen wird, gegenwärtig kann es sich nur um Notmaßnahmen handeln, die wir aber so ausbauen können, daß sie die Grundlagen zum spätern Großküchenbetrieb werden.

Deutschland, das sich zu der Idee der Massenverpflegung vor dem Krieg sehr abneigend verhielt, ist durch den englischen Nahrungungsplan gezwungen worden, die Institution in allen größeren Städten einzuführen. Besonders Vorbildlich in dieser Hinsicht haben Hamburg und Köln gearbeitet, wo große städtische Zentralvolksküchen eingerichtet sind, die einen durchschlagenden Beweis für die wirtschaftliche Überlegenheit der Massenküche über die Einzelküche liefern. Dort werden in drei großen Kesseln, die je 7000—9000 Liter fassen an einem Vormittag zweimal 22.000 Liter gleich 44.000 Liter gekocht. Jeder Kessel hat innen am Boden einen Propeller, der durch rotierende Bewegung verhindert, daß die Speisen anbrennen. Die Handarbeit wird in dem ganzen Betrieb auf ein Minimum beschränkt; Gemüse, Kartoffeln und Fleisch werden vermittelt Maschinen gereinigt, geschält und zerkleinert, es ist möglich, in einer Stunde mit Leichtigkeit 84 Zentner Kartoffeln zu schälen, an denen die Augen ausgestochen werden von einer Anzahl Frauen und Mädchen. Diese Arbeit ist die einzige, zu der menschliche Hände gebraucht werden. Der Liter Essen wird zu 25 Pfg. abgegeben, in der Einzelküche käme er auf 50—55 Pfg. zu stehen. Allerdings ist zu bemerken, daß aus öffentlichen Geldern im Monat bis zu 400.000 Mk. zugelegt werden, nur dadurch wird es möglich, die Speisen so billig abzugeben. Von der Zentralküche aus werden die fertigen Speisen durch fahrende Kochkisten, die sich bis jetzt am besten bewährt haben, in die verschiedenen Quartiere der Stadt befördert, wo sie direkt eingenommen oder abgeholt werden können. Die Stadt Köln hat mit der Massenspeisung so gute Erfahrungen gemacht, daß sie dieselbe auch nach dem Kriege beibehalten wird.

Aus dem Gesagten ergeben sich für die Massenspeisungen folgende Forderungen:

1. Finanzielle Hilfe des Bundes.
2. Regiebetrieb durch die Gemeinden.
3. Teilnahme der gesamten Bevölkerung.
4. Leitung durch tüchtige, gut bezahlte Fachleute (Ausstattung jeder „ehrenamtlichen“ Leitung).
5. Maschineller Großbetrieb, möglichste Einschränkung der Handarbeit.
6. Schaffung von hellen wohnlichen Lokalitäten zur Einnahme der Speisen.
7. Verwendung von geeigneten Transportmitteln (fahrbare Kochkisten usw.) zur Weiterbeförderung der fertigen Speisen in die verschiedenen Quartiere.

Sollte sich der Weltkrieg noch über einen fünften Kriegs-

winter ausdehnen, so könnte ein katastrophaler Mangel an Lebensmitteln und Heizmaterialien eintreten, der uns nötigen würde, die Massenspeisungen auch in der Schweiz einzuführen. Es ist deshalb notwendig, die Vorbereitungen dazu schon jetzt zu treffen und eine gesunde Grundlage zu schaffen, auf der die Massenspeisungen auch nach dem Kriege weiter ausgebaut werden können und sich die Idee des genossenschaftlichen Großhaushaltes in immer weitere Kreise fortpflanze.
P. R.-R.

Gruß aus Holland zum internationalen Frauentag.

Wieder halten die Frauen international den Frauentag ab, zum viertenmal während des Krieges. Aus manchen Ländern wurde die Nachricht schon lange zuvor übermittelt. Denn man fühlt, der Frauentag ist kein offizieller Tag, zu zu dessen Feier die Frauen sich einfach verpflichtet haben. Nein! Der Frauentag entspricht dem heißen Willensdrange der Frauen selber. Immer war der Frauentag während des Krieges ein Tag internationaler Verbundenheit der sozialdemokratischen Frauen, ein Tag, an dem die Frauen ihre Zusammengehörigkeit mit den Frauen der andern Länder aussprachen, ausdrücken mußten — trotz des Krieges.

So wurden die Frauentage eine Triebkraft und eine Ermutigung, um im eigenen Lande im Geiste des internationalen Sozialismus für den Frieden zu arbeiten. Auch dieser Frauentag, wir wissen es, wird nach den Ereignissen des vergangenen Jahres mehr als je in diesem Zeichen stehen. Er wird ein starkes leidenschaftliches Verlangen nach dem Frieden sein, ein Widerhall auf den Ruf des russischen Proletariats.

Aber auch der ursprüngliche Charakter des Frauentages, der Kampf um das allgemeine Frauenwahlrecht, wird nicht in den Hintergrund treten. Die Frauen haben alles Leid, alles Elend des Krieges in voller Wucht zu tragen. Aber sie haben nicht nur passiv zu dulden. Außer ihren Pflichten als Mutter und Erzieherin haben sie den vollen Anteil an die gesellschaftliche Arbeit zu leisten.

Und diesen Menschen der Arbeit verweigert man dennoch in mehreren Ländern das Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht in der Gesellschaft! Das Blut steigt einem zu Kopfe, die Hände schließen sich krampphaft zusammen vor Empörung und Scham über diesen Wahnsinn. Aber wir wissen, die Frauen können und werden diese Schmach nicht länger ertragen. Wenn wir in Holland am 24. März den Frauentag abhalten, werden wir der Frauen in den kriegführenden Ländern und ihrer Rechte gedenken. Der Frauentag in Holland ist nicht nur eine internationale Kundgebung mit den Frauen der kriegführenden Länder; er bedeutet den Einsatz für einen neuen Kampf um das allgemeine Frauenwahlrecht. Unsere neue Verfassung gab mit dem allgemeinen Männerwahlrecht den Frauen das passive Wahlrecht. Im Frühling finden die neuen Wahlen statt. Einige Frauen sind auch in der sozialdemokratischen Partei als Kandidaten, als Abgeordnete aufgestellt worden. Die Partei hat das allgemeine Frauenwahlrecht zu ihrem obersten Wahlpruch erhoben und die Frauen hoffen, daß die neue Kammer den Frauen bald das Wahlrecht gewähren werde. Und wir wissen, wenn wir selber das Wahlrecht erobert haben werden, daß wir es in erster Linie den Frauen der kriegführenden Länder verdanken. Ob eurem Elend sind unsere Seelen zerissen und wir sind mit unseren wärmsten Gefühlen am Frauentage bei euch.

Den Frauen der neutralen Länder reichen wir die Schwesterhand. Möge unser Frauentag dazu beitragen, das internationale Band der sozialistischen Frauen zu stärken.

Amsterdam, 24. Februar 1918.

Helena Ankersmit.

Anm. der Redaktion: Der Artikel ist uns leider verspätet in die Hände gekommen. Sein Grüßen macht ihn uns doppelt wert am Weltfeiertag des 1. Mai.